

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 41

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Überraschung, daß die Klemmen nun, entsprechend ihrer Ladung, regelmäßiges Heben oder Senken der Nute verursachten, wenn sich diese über ihnen hinbewegte. Mit gleichem Erfolge verwendete Jäggi seine Taschenuhr und auch ein Korkpendel.

Dieser Versuch bestätigt die Zuverlässigkeit eines schon vor mehreren Jahren erzielten Ergebnisses: Bei einem Versuch mit der Messingplatte kam nämlich damals das über der Plattenmitte rotierende Pendel sofort zum Stillstand, sobald Müller ohne Jäggis Wissen diese Platte mit einer Spannung von nur $1\frac{1}{2}$ Volt lud; nach Bejettigung der Ladung kam das Pendel dann wieder in Schwingung.

Aus diesen Versuchen ist zu ersehen, daß das menschliche Nervensystem in gewissen Erregungszuständen weit empfindlicher ist und andere Fähigkeiten zeigt, als man allgemein annimmt. Der von Müller eingeschlagene Weg dürfte wohl zur endgültigen Lösung der Wünschelrutenfrage führen. Dr. Alfred Gradewitz.

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Glarus. (Korr.) Die Holzpreise haben auch hier in der letzten Zeit wieder etwas angezogen. Größere Quantitäten, meistens Bauholz sind bestellt, warten des Transportes zu Tal und wandern zum Teil außerhalb des Kantons. Ganz rar ist zurzeit das Brennholz, buchenes wie tannenes; die Holzhändler haben ihre Lagerbestände sozusagen „ausverkauft“ und es hält schwer, Ersatz zu finden. Brennholz wird in den Kanton

Glarus sehr viel eingeführt, vornehmlich aus den Gemeinden des st. gallischen Gaster- und Oberlandes, aus der schwyzerischen March und sogar aus dem Osterreichischen. Ziemlich viel Bauholz wird aus dem Kanton Graubünden bei uns eingeführt und verarbeitet.

Vom Mannheimer Holzmarkt. Der Einkauf von Rundholz im Walde war auch während der letzten Woche ein überaus lebhafter und mit der flotten Nachfrage stiegen auch die Preise. Die forstamtlichen Einschätzungen wurden im allgemeinen erheblich überschritten. Die Sägewerke sowohl, wie auch der Langholzhandel kauften neuerdings größere Mengen Rundholz. Auch für die geringeren Rundholzfortimente bestand wieder mehr Interesse; weshalb der Absatz in diesen etwas flotter vor sich ging, wie auch durchgehends hohe Preise angelegt wurden. Papierhölzer wurden fortgesetzt hoch bewertet. Diese Hölzer wurden vom Handel, wie von den Zellstoffabriken stark begehrt. Schwellen- wie Grubenhölzer konnten ebenfalls flott untergebracht werden. Demnächst beginnen in den süddeutschen Forsten die Versteigerungen in Eichenholzstämmen und ist man in Interessentkreisen auf den Verlauf derselben sehr gespannt. In Brettern wurde in der letzten Zeit nur der notwendigste Bedarf eingedeckt, welcher aber nicht bedeutend ist, weil das Baufach nur einen kleinen Bedarf hat. Infolge der hohen Rundholzpreise, welche bei den Auktionen im Walde bewilligt werden, halten jetzt auch die Sägewerke auf höhere Preise. Irgendwelche Nachlässe, wie dies in letzter Zeit öfters der Fall war, werden heute nicht mehr bewilligt. Kleinere Firmen offerieren allerdings immer noch mehr als die Großfirmen, weil erstere gern noch vor Jahreschluss ihre Preise vermindern wollen. Keine

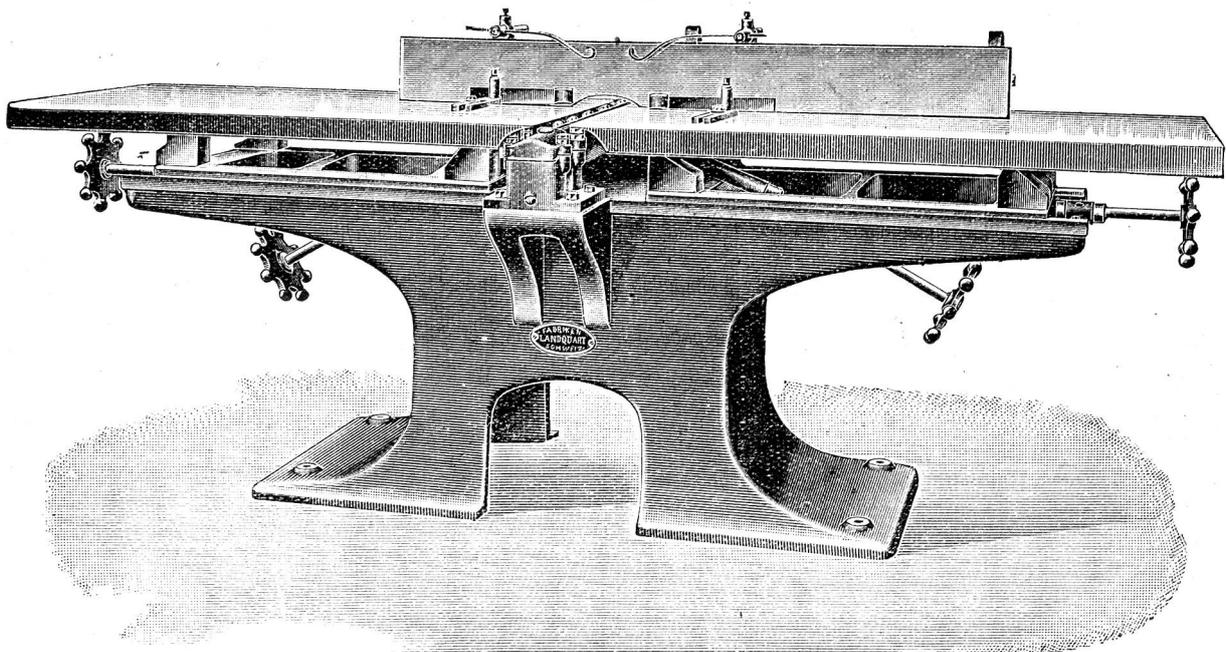
A.-G. Maschinenfabrik Landquart

vormals
Gebr. Wälchli & Co.

Telegramm - Adresse:
MASCHINENFABRIK LANDQUART

Landquart

TELEPHON 21



Moderne Sägerei- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Prospekte und Preisangaben gratis und franko

8885] 6

Ingenieurbesuch.

und halbreine Bretter gingen fortgesetzt gut ab. In diesen ist jedoch das Angebot nicht bedeutend.

Verschiedenes.

† **Schlossermeister Robert Hollenwäger in Luzern** starb am 23. Dez. nach längerer Krankheit 72 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. Von Sursee gebürtig, verbrachte Herr Hollenwäger den größten Teil seines Lebens in seinem lieben Luzern. Des Lebens Wechselfälle und herbes Leid im Kreise seiner Angehörigen blieben dem Verstorbenen nicht erspart; doch verließen ihn Mut und Energie nicht, und er kämpfte sich wacker durch, treu seinem Beruf und seiner Pflicht. Alle, welche Herrn Robert Hollenwäger näher kannten, werden ihn in freundlichem Andenken bewahren.

Als Bauverwalter der Stadtgemeinde Zofingen (Aargau) wählte der Gemeinderat Herrn Laiz, Bauingenieur von Kolliken, der gut ausgewiesen ist durch seine Studienzeugnisse und mehrjährige Praxis im Hoch- und Tiefbaufach.

— Das „Zofinger Tagbl.“ schreibt dazu: Anknüpfend an die definitive Ernennung des Herrn Laiz zum Bauverwalter unserer Stadt, möchten wir nicht unterlassen, dem zurücktretenden Hrn. Ingenieur Trczinski warme Anerkennung für seine langjährige und erfolgreiche Wirksamkeit auszusprechen. Herr Trczinski hat sich bei uns durch verschiedene ausgezeichnete Arbeiten verdient gemacht; sein Wegzug wird lebhaft bedauert. Wir wünschen dem stets liebenswürdigen und pflichterfüllten Beamten viel Glück auf seiner weiteren Laufbahn.

Der Voranschlag der Schweizer Bundesbahnen für 1914. (Aus dem Botum von Bundesrat Forrer in der Sitzung des Nationalrates vom 17. Dez. 1913.) Die Tilgung des anrechenbaren Anlagekapitals der verstaatlichten Bahnen muß nach gesetzlicher Vorschrift je innert längstens 60 Jahren stattfinden. Die 60 Amortisationsbeträge einschließlich Zins sollen je gleich groß sein; innerhalb einer solchen Jahresquote ist anfänglich der Zinsanteil, nachher der Amortisationsanteil größer.

Der Rückkaufspreis für die erstverstaatlichten vier Hauptbahnen betrug Fr. 953,863,203. Davon entfallen auf das zu tilgende Anlagekapital Fr. 861,589,068. Hierin sind inbegriffen 20 % des Preises des Rollmaterials und des Mobiliars, 70 % dieses Preises werden nicht amortisiert, sondern bleiben stehen und werden durch den Erneuerungsfonds auf der Höhe des Wertes erhalten. Jenes Anlagekapital muß Ende 1916 mit Zins und Zinseszinsen getilgt sein.

Im Jahr 1909 wurde die fünfte Hauptbahn, die Gotthardbahn, verstaatlicht. Rückkaufspreis 210,920,254 Franken. Zu tilgendes Anlagekapital Fr. 189,177,735. Tilgungsfrist bis 1969.

Nun werden von den Schweizerischen Bundesbahnen jährlich bedeutende Bauarbeiten ausgeführt. Die Jahresausgabe von 1904 bis 1912 schwankt zwischen 22 Millionen (1909) und 36 Millionen (1908). Wir können als sicher annehmen, daß der Baubedarf nicht abnehmen und das zu tilgende Anlagekapital bis 1962 jährlich zirka 30 Millionen ausmachen wird. Jedes Jahr bringt also außer den bereits besprochenen zwei Hauptposten einen neuen, jeweilen in 60 Jahren zu tilgenden Posten an Anlagekapital. So baut sich die Amortisationsrechnung staffelförmig auf, und die jährliche Amortisationssumme setzt sich aus soviel Summanden zusammen, als die Zahl der Staffeln beträgt.

Auf Ende 1912 betrug der gesamte Baukonto Fr. 1,430,988,174 (davon Rückkaufspreis 1,164,783,457 Franken, die neuen Bauausgaben Fr. 266,204,717); das

zu tilgende Anlagekapital Fr. 1,255,697,727 (davon Rückkauf 1,050,766,803 Franken, die neuen Bauausgaben 204,930,924 Franken), und erreichte die gesamte vollzogene Tilgung den Betrag von 57,895,738 Franken.

Machen wir die Rechnung auf Ende 1962: Zu tilgen waren Fr. 2,755,700,000, gesetzliche Tilgung des Jahres 1962 Fr. 65,731,000. Getilgt im ganzen 1,526,915,000 Franken. Bleiben noch zu tilgen Fr. 1,228,785,000.

Da Ende 1962 der Rückkaufspreis der ersten vier Hauptbahnen, soweit zu tilgen, vollständig abbezahlt ist, fällt pro 1963 die Jahrestilgung um nahezu 33 Millionen, nämlich auf Fr. 32,932,000.

Also 1963 beträgt das zu tilgende Kapital 1,228,785,000 Franken; fügen wir hinzu die Schuld für Rollmaterial und Mobiliar, von zirka 275 Millionen Franken, so erhalten wir auf 1963 eine Gesamtschuld von ca. 1 $\frac{1}{2}$ Milliarden Franken.

Dieser Schuld steht gegenüber ein ertragreiches Bahnnetz im Werte von 2 $\frac{3}{4}$ Milliarden oder (unter Hinzurechnung des durch den Erneuerungsfonds effektiv gehaltenen Wertes von Rollmaterial und Mobiliar) von drei Milliarden Franken.

Dabei haben wir angenommen, daß die Kosten der allmählichen Elektrifikation in den jährlichen Bauquoten von je 30 Millionen Franken inbegriffen seien.

Glasmalerei. Die Kirchgemeindeversammlung von Wynau (Bern) hat das Geschenk der bernischen Kirchensynode im Betrag von Fr. 1200 zur Erstellung eines großen Glasgemäldes: die Kreuzigung nach einem alten Scheibenriß darstellend, bestimmt. Die schöne Kirche wird damit wieder um einen künstlerisch wirkungsvollen Schmuck reicher. Die Ausführung ist dem bekannten Glasmalers Herrn E. Gerster in Niesen (Basel) übertragen worden.

Ein neues Salzlager in Zurzach (Aargau). In der Nacht vom 30. Dezbr. ist man auf der Bohrstelle Zurzach in einer Tiefe von 332 m endlich auf Salz gestoßen. Nachdem man einen zirka 1 $\frac{1}{3}$ m langen Salzkern herausgezogen hatte, wurde die Bohrung vorläufig eingestellt; die Mächtigkeit der gefundenen Salzschiebt ist also noch nicht bestimmt. Es ist nun also durch die Kontrollbohrungen in Klingnau, Koblenz, Rietheim und Zurzach festgestellt, daß sich in dieser Gegend ein Salzlager in der Ausdehnung von mehreren Kilometern vorfindet, womit die Abbauwürdigkeit desselben zweifellos erwiesen ist. Dennoch hegt man hier große Besorgnisse, daß die Ausbeutung dieses Lagers nicht in gewünschtem Maße erfolgen werde. Es ist nämlich vorgesehen, das hier zu gewinnende Salz zur Fabrikation von Soda zu verwenden und dazu braucht es auch gewaltige Mengen einer bestimmten Gesteinsart, die in unserem Bezirk nicht vorkommen soll und daher zugeführt werden müßte. Hoffen wir, daß die Technik Mittel finden werde, um diesem allerdings sehr fatalen Übelstand einigermaßen abzuhelfen.

Unsere Schießplätze und das neue Gewehr. Die „Schweizerische Schützenzeitung“ hat sich zur Beurteilung der Schießplätze für das Einzelschießen der Schießvereine bei Verwendung der Patrone 1911 an das Kommando der Schießschulen in Wallenstadt gewendet und teilt das Resultat dieser Anfrage nun mit.

Wir entnehmen daraus:

1. Bisher für alte Patronen vollständig genügende Schießplätze sind auch für Patrone 1911 genügend.

2. Zu berücksichtigen sind wahrscheinlich häufigere Abweichungen von der geraden Schußrichtung. Bäume, Äste, Zweige, Steine u. können starke Abweichungen nach allen Seiten zur Folge haben.